

nach seinem Willen und der schriftlichen Zusicherung von seiten des Direktors, Herrn Prof. Dr. Sachtleben, als „Märkische Spezialsammlung“ der märkischen Heimatforschung und der Coleopterologie erhalten bleiben wird. Ich habe mich verpflichtet, so lange es mir mein Gesundheitszustand erlaubt meine märkisch-faunistischen Forschungen fortzusetzen, die Neresheimersche Sammlung, parallel zu der von mir angelegten märkischen Coleopterensammlung der Berliner Provinzstelle für Naturschutz, fortlaufend an Neufunden zu ergänzen. Dies erachte ich als meine letzte Freundespflicht und Dankeschuld, die ich Neresheimer abzutragen in der Lage bin.

Ein selten edler Mensch hat mit Neresheimer die Bühne des Lebens für immer verlassen; sein Name aber geht mit der coleopterologischen Wissenschaft in das Unaufhörliche ein! Und war er auch kein „Sohn der märkischen Heide“, sein Wirken und Streben und das, was er an Positivem darin geleistet hat, wird ebenso unvergänglich mit der Geschichte der märkischen Heimatforschung verbunden bleiben.

Revision asiatischer Donaciinen (Col. Chrys.) III

14. Beitrag zur Kenntnis der Donaciinen

Von Hans Goecke, Krefeld

(Mit 6 Abbildungen)

Donacia flemola n. sp.

Kleine, schwarze, glänzende Tiere, zuweilen mit bläulichem Schimmer, sie ähneln den Plateumaris-Arten in der Körperform und der Hinterschenkelbildung, besitzen aber nicht die für Plateumaris-Arten typische Bildung der Nahtkante an der Flügeldeckenspitze. Die ♀♀ sind kaum gedrungener als die ♂♂, daher ohne

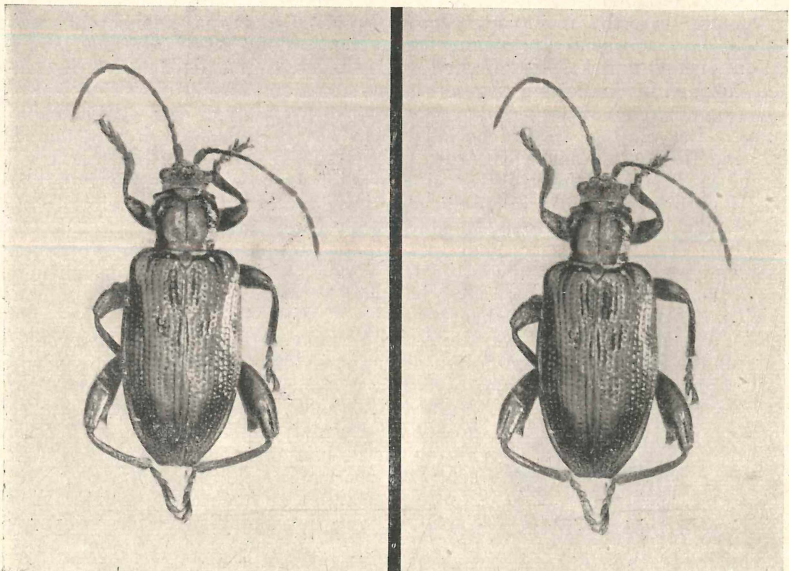


Abb. 1.

Donacia flemola Goecke.
Stereoaufnahme. Vergr. 6×

phot. H. Goecke

genauere Untersuchung nicht leicht zu unterscheiden. Charakteristisch für die Geschlechter ist neben der Form des letzten Sternits die Gestalt des Zahns am Hinterschenkel.

Kopf klein, Oberkiefer überragt die Oberlippe um weniger als deren Länge. Mandibeln und Kiefertaster dunkelbraun. Die Oberlippe weicht von der üblichen Form stark ab, sie ist dreieckig (siehe Abb. 2), zweimal so breit wie lang, über die ganze Breite lang behaart, die Haare sitzen hauptsächlich am hinteren Rand und reichen bis zur Spitze. Kopfschild vorn gerade, zweimal so breit, wie an der längsten Stelle lang. Die Fühler sind fadenförmig, nicht sehr lang, beim ♀ erreichen sie gerade die Körpermitte, beim ♂ reichen sie darüber hinaus. 2. Glied am kürzesten; 3. Glied beim ♂ stets länger als das 2. (nur wenig länger bis zur $1\frac{1}{2}$ -fachen Länge), beim ♀ gerade

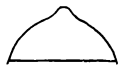


Abb. 2.
Oberlippe

so lang wie das 2. bis zur $1\frac{1}{4}$ -fachen Länge. Das 4. Glied ist beim ♂ etwa doppelt so lang wie das 2., beim ♀ erreicht es nicht die doppelte Länge. Das 5. Glied ist bei ♂ und ♀ länger als das 4. und 6. Das Verhältnis der Längen der Fühlerglieder ist bei dieser Art variabler, als es meistens der Fall ist. Fühlerglieder schwarz, kurz und dicht behaart, wenig glänzend. Die Fühlerhöcker sind deutlich, wenn auch nicht sehr stark entwickelt, Kuppe glänzend. Die Stirnhöcker sind schwach entwickelt, gegen die Augen durch eine schwache Grube abgesetzt, die innere Grube zwischen den beiden Höckern ist nur angedeutet. Eine schmale, mehr oder weniger tiefe Furche zieht sich zwischen Fühlern und Stirnhöckern bis in die Höhe des hinteren Augenrandes hin. Stirn mäßig dicht punktiert und behaart, glänzend, schwarz. Hals kurz. Augen klein, vorstehend, mit schmalen Schläfen, Hals hinter den Schläfen verengt.

Halsschild an den vorderen Seitenhöckern etwas breiter als lang, von vorn nach hinten verschmälert. Vorderecken gut entwickelt, ragen nach den Seiten, aber nicht nach vorne vor, lang beborstet. Vorderrand gerade, gegen die Scheibe nicht, oder durch eine feine Linie abgesetzt. Hinterecken schwach entwickelt, ragen seitlich vor. Hinterrand bogenförmig nach hinten verlaufend, gegen die Scheibe nicht, oder durch eine feine Linie abgesetzt. Halsschild gleichmäßig gewölbt, auf der Scheibe etwas abgeflacht. Mittelfurche sehr schmal, erreicht nicht den Vorder- und Hinterrand, manchmal geht sie hinten in eine schwache Vertiefung über. Die vorderen Seitenhöcker sind stark entwickelt und kräftig zur Seite vorgewölbt, gegen die Scheibe und an den Seiten durch eine Vertiefung abgesetzt. Die hinteren Seitenhöcker sind nur durch die Einschnürungen zwischen den Seitenhöckern und vor den Hinterecken angedeutet. Bei einigen Tieren befindet sich auf der Scheibe hinter der Mitte rechts und links ein flacher Eindruck. Die Punktierung ist teilweise sehr spärlich, so daß das Halsschild dann wie poliert aussieht oder die Punktierung ist viel dichter, wobei das Halsschild aber immer noch glänzend bleibt. Vor dem Vorder- und Hinterrand schwach gerunzelt. Unbehaart. Schwarz. Die Episternen der Vorderbrust sind mit groben, bogenförmig vom Vorder- zum Hinterrand verlaufenden Runzeln versehen, der vom Vorderrand ausgehende, bei vielen Arten sehr ausgedehnte, stark behaarte Fleck ist bei dieser Art sehr klein, spärlich punktiert und kurz behaart.

Flügeldecken zu den Seiten und von vorn nach hinten schwach, erst im letzten Viertel und an den Seiten stärker gewölbt, nicht ganz doppelt so lang wie zusammen breit, bei den ♀♀ etwas, aber wenig breiter, hinter der Mitte am breitesten. Das Ende wirkt von oben betrachtet gerade abgestutzt, bei Betrachtung von schräg hinten sieht man aber, daß die äußeren Ecken erheblich vorragen (siehe Abb. 3), und die hintere Kante nach innen zu abgeschragt ist. Die Außenkante ist vor der Spitze schwach konkav ausgerandet, die Außenecke abgerundet. An den Innenecken klaffen die Flügeldecken etwas auseinander. Die Nahtkante hebt sich vor der Spitze über den daneben liegenden Zwischenraum und



Abb. 3. Flügeldeckenende

ragt an der Spitze etwas vor, so daß es bei Ansicht von oben aussieht, als hätte die Flügeldecke an der Innenecke ein kleines Zähmchen. Die Punkte sind sehr fein eingestochen, in guten Reihen angeordnet, länglich. Die Punktreihen sind bis kurz vor der Spitze deutlich erkennbar, dort schließlich in Runzeln übergehend. Die Zwischenräume sind breit und flach und kaum gerunzelt, die Flügeldecken daher ausgesprochen glänzend, wie schwarz poliert erscheinend. Auch der 1. Zwischenraum ist in seiner ganzen Länge glatt und glänzend, hinter der Mitte seitlich durch eine feine Kante begrenzt und vor der Spitze höher liegend, als der zweite Zwischenraum. In den glänzenden Flächen sind bei starker Vergrößerung sehr feine verstreut eingestochene Punkte sichtbar. Die Schulter ist kräftig entwickelt, aber nicht vorgewölbt, die Beule ist glänzend und nach innen durch eine Vertiefung abgesetzt. Außer dem schwachen Eindruck am Schildchen sind deutliche Eindrücke neben der Naht vor und hinter der Mitte vorhanden, der hintere Eindruck ist schwächer. Hinter der Schulterbeule ist die Flügeldecke seitlich etwas eingedrückt. Die Epipleuren ragen seitlich vor, so daß ihre Kante von oben aus fast auf der ganzen Länge sichtbar ist, glänzend. Das Schildchen ist so breit wie lang, mit konvexen Rändern, fein punktiert, kurz behaart.

Die Unterseite ist fein und dicht punktiert und behaart, das 1. Sternit beim ♀ leicht gewölbt, beim ♂ abgeplattet. Das letzte Sternit beim ♂ sehr schwach eingedrückt, beim ♀ zugespitzt.

Die Schenkel aller Beine keulig verdickt, die Hinterschenkel erreichen nicht das Flügeldeckenende, sie sind gekrümmt und stark keulig verdickt, beim ♂ geht die Innenkante in einen großen spitzen Zahn über, beim ♀ ist der Schenkel weniger breit und die Zahnbildung viel geringer (siehe Abb. 4). Das 3. Glied der Hintertarsen ist doppelt so lang wie das zweite und um die Hälfte länger als das erste.

Länge: ♂ 6,5-7 mm, ♀ 7-7,5 mm.

Breite: ♂ 2,3-2,6 mm, ♀ 2,7-3,1 mm.

Mir liegen von 18 ♂♂ und 8 ♀♀, sämtlich gefangen am 10.-15. Juni 1939 von W. A l i n bei Weischache (englisch Weishaho) etwa 180 km östlich Charbin.

2 ♂♂ und 2 ♀♀ befinden sich in der Sammlung des Deutschen Entomologischen Instituts, der Rest in meiner Sammlung.

Donacia fukiensis n. sp.

Mittelgroße einheitlich dunkelbronzefarbige glänzende Tiere mit äußerst fein behaartem Halsschild, die ♂♂ schlanker und kleiner als die ♀♀, deren Schenkel viel weniger keulig verdickt und deren 1. Hinterleibssegment nicht abgeplattet ist. Die Tiere sind im Habitus sehr einheitlich, in der Ausbildung der einzelnen Merkmale sehr variabel.

Oberkiefer überragt die Oberlippe um etwas mehr als deren Länge, pechbraun, Kiefertaster gelb, bei einigen Stücken das letzte Glied an der Spitze braun. Oberlippe etwa 2mal so breit wie lang, Vorderrand schwach konvex abgerundet, hinterer Rand mit langen Borsten, die bis über den Vorderrand ragen. Vorderrand mit kürzeren Borsten, dazwischen unbehaart. Kopfschild vorn gerade, 2mal so breit wie die Seitenkante lang. Die Fühler sind fadenförmig, nicht sehr lang, ihr Ende überragt beim ♂ die Mitte der Flügeldecke, beim ♀ sind sie erheblich kürzer. 2. Glied am kürzesten, etwa halb so lang wie das 1., das 3. um $\frac{1}{5}$ bis um die Hälfte länger als das 2., das 4. $1\frac{1}{2}$ fach bis doppelt so lang als das zweite. Die einzelnen Glieder in ihrer Länge zueinander recht variabel. Fühlerglieder gelb bis dunkelbraun. 1.-6. Glied mäßig dicht, 7.-11. dichter behaart. Die Fühlerhöcker sind abgeplattet, dazwischen befindet sich eine schmale Furche, die Abplattung ist mehr oder weniger glänzend, fast ohne Punkte oder mäßig dicht punktiert, dahinter befindet sich eine mehr oder weniger deutliche Vertiefung, die gegen die Fühlerhöcker durch eine querliegende Kante abgesetzt ist. Die Stirnhöcker sind ziemlich flach und breit. Äußere Gruben flacher oder tiefer, innere Gruben schwach entwickelt.

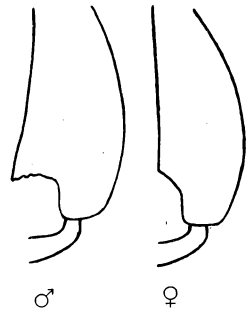


Abb. 4. Hinterschenkel

Stirn mäßig dicht punktiert und behaart, glänzend. Hals hinter den Augen kaum verengt, Schläfen schwach entwickelt. Augen klein, weit auseinanderstehend.

Halsschild an den vorderen Seitenhöckern am breitesten und etwa so breit wie in der Mitte lang. Bei einem Exemplar war das Halsschild allerdings erheblich länger. Die Vorderecken sind gut entwickelt, sie ragen aber weder über den Vorderrand noch über die Seitenhöcker vor. Vorderrand leicht konvex, gegen die Scheibe nicht, oder durch eine feine, oft unregelmäßige Linie abgesetzt. Hinterecken mehr oder weniger gut entwickelt, wenig vorragend. Hinterrand stark konvex, gegen die Scheibe nicht, oder durch eine feine, oft unregelmäßige Linie abgesetzt. Die Scheibe des Halsschildes ist sehr variabel, gleichmäßig flach gewölbt, fast ohne Andeutung einer Mittelfurche oder auch abgeplattet und mit kräftiger Längsfurche. Die Mittelfurche erreicht weder den Vorderrand noch den Hinterrand, sie geht vorne oder hinten höchstens in eine sehr schwache oder nur angedeutete Vertiefung über. Vordere Seitenhöcker deutlich, nach oben wenig oder kaum, gegen die Vorderecken kräftig, nach hinten schwach abgesetzt. Hintere Seitenhöcker schwach entwickelt. Wenig dicht, unregelmäßig punktiert, zwischen den Punkten glänzend. Oft ist die Punktierung vorne und hinten dichter als in der Mitte. Die Dichte der Punktierung ist aber bei den einzelnen Exemplaren sehr verschieden. Der Halsschild ist behaart. Es befinden sich nämlich in den Punkten äußerst feine, kurze, sehr schwer sichtbare Borsten. Die Episternen der Vorderbrust sind grob längs gerunzelt, der behaarte Fleck ist nur schwach behaart.

Flügeldecken von vorn nach hinten schwach, zu den Seiten stärker gleichmäßig gewölbt, doppelt so lang wie zusammen breit. Die Seiten verlaufen parallel bis zum 2. Drittel und sind dann gleichmäßig zu den einzeln abgerundeten Enden gewölbt. Eine Abstutzung ist kaum angedeutet. Die Punktierung ist sehr fein. Die Punkte sind länglich. Die Zwischenräume sind flach und breit, glänzend mit flachen weit auseinanderstehenden Querrunzeln und einer sehr feinen mehr oder weniger dichten Mikropunktur. Der 1. Zwischenraum ist fast glatt mit nur sehr schwacher Quer-, Längs- oder Schrägrunzelung und im hinteren Drittel auf beiden Seiten von einer linienförmigen Kante begrenzt. Die Schulter ist schwach entwickelt, ziemlich glänzend, schwach punktiert und gerunzelt. Der erste Nahtindruck ist bei einigen Stücken deutlich vorhanden, bei anderen kaum noch sichtbar. Andere Eindrücke außer der schwach entwickelten Schulterfurche fehlen.

Die Unterseite der Hinterbrust ist beim ♂ herzförmig abgeplattet, beim ♀ gewölbt mit tiefer liegender Mittelfurche. Das 1. Hinterleibssegment ist beim ♂ etwas, beim ♀ um die Hälfte länger als das 2.-5. zusammen, es ist beim ♂ abgeplattet und etwas eingedrückt, beim ♀ gewölbt. Das letzte Segment ist beim ♂ an der Hinterkante leicht eingedrückt, beim ♀ konvex vorgezogen ohne eigentliche Spitze. Die Unterseite des Hinterleibes ist glänzend, mäßig dicht punktiert und behaart. Das Pygidium ist abgestutzt und in der Mitte schwach ausgebuchtet.

Die Vorderschiene ist an der Ansatzstelle der Tarse zahnförmig nach außen gebogen (siehe Abb. 6). Die Hinterschenkel sind kurz, sie erreichen auch beim ♂ das Flügeldeckenende bei weitem nicht, Vorder-, Mittel- und Hinterschenkel besonders beim ♂ stark keulig verdickt, beim ♀ schlanker. Hinterschenkel mit einem kräftigen Zahn, der beim ♂ breiter, beim ♀ schmaler und spitzer ist (siehe Abb. 5).

Das 1. und 3. Tarsenglied sind etwa gleich lang, das 2. um $\frac{1}{3}$ kürzer.

Die Tiere sind einheitlich dunkel bronzefarben, nur die Fühler gelb bis dunkelbraun, die Schienen und Tarsen und die Hinterschenkel von der Basis bis zur Mitte hellbraun.

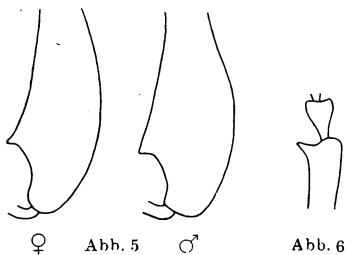


Abb. 6

Länge: ♂ 7-8 mm, ♀ 9 mm.

Breite: ♂ 2,4-2,6 mm, ♀ 3,5 mm.

Mir liegen vor 7 Exemplare aus dem Reichsmuseum Alexander König in Bonn, gesammelt am 27. 4. und 7. 5. 1938 von Herrn J. Klapperich in Kuatun (Fukien, China) 27.40 nördl. Breite, 117.40 östl. Länge, in 2300 m Höhe.

Donacia (subg. Cyphogaster) **inopinata** n. sp.

Oberlippe 2-3mal so breit wie lang, Vorderrand stark konvex und ohne Absatz in den Seitenrand übergehend, behaart, von vorn nach hinten und von rechts nach links gewölbt, hellbraun. Vorderrand des Kopfschildes gerade. Fühler schlank fadenförmig, beim ♂ das zweite Drittel des Körpers weit überragend, beim ♀ fast erreichend. Drittes Fühlerglied etwa um die Hälfte länger als das zweite, viertes beim ♂ mehr als doppelt so lang wie das zweite und fast $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie das dritte, beim ♀ das vierte mehr als $\frac{1}{2}$ mal so lang wie das zweite und $1\frac{1}{4}$ mal so lang wie das dritte, viertes und fünftes Glied am längsten und untereinander gleichlang, gelbbraun, ohne dunkle Ringelung, mäßig dicht behaart. Fühlerhöcker abweichend von *D. provosti* Fairmaire und *D. tuberfrons* Goecke, schwach entwickelt. Stirnhöcker schwach entwickelt, gegen die Augen durch eine deutliche Furche abgesetzt, die Grube zwischen den Stirnhöckern ist breit und flach; in der Mitte eine feine Längsfurche, die vom hinteren Augenrand bis zwischen die Fühlerhöcker verläuft. Stirn gleichmäßig fein punktiert und fein weiß behaart. Hals kurz, Schläfen kaum sichtbar, dahinter nicht eingeschnürt. Bei dem vorliegenden ♀ ist Stirn und Hals dunkel, fast schwarz, ohne die für diese Gruppe sonst typische hellere Querbinde, bei dem ♂ ist Stirn und Hals gelbbraun, die Binde ganz schwach angedeutet.

Halsschild etwa $\frac{1}{3}$ breiter als lang (wahrscheinlich ebenso wie bei den anderen Arten der Untergattung variabel), Seiten parallel, Vorder- und Hinterecken nicht vorragend, Seitenhöcker sowie die Einschnürung dazwischen kaum oder schwach angedeutet. Scheibe des Halsschildes ausgesprochen flach, im Gegensatz zu allen anderen Arten der Untergattung. Mittelfurche schwach angedeutet, endet im hinteren Drittel in einer Vertiefung. Halsschild unbehaart, bei dem ♂ gelbbraun, bei dem ♀ fast schwarz (bei beiden in der gleichen Farbe wie Stirn und Hals), mit leichtem Metallschimmer, sehr fein gerunzelt mit größeren Punkten an der Basis.

Flügeldecken abgeflacht, zweimal so lang wie zusammen breit, von der Schulter bis zum zweiten Drittel fast gleich breit, dann allmählich bis zum Ende verjüngt; dieses fast gerade abgestutzt. Punktstreifen mittelfein, feiner als die von *D. provosti*, die Punkte sind viel schmaler als die Zwischenräume; alle Zwischenräume glatt und glänzend, nur am Ende schwach gerunzelt ohne Mikroskulptur. Schulterbeule schwach entwickelt, glänzend, ohne Punkte, gegen die Scheibe schwach abgesetzt. Eindrücke fehlen, braun, Punkte gleichfarbig.

Erstes Hinterleibssegment des ♂ ziemlich gewölbt und nur wenig abgeflacht und mit den zwei kleinen für die Untergattung charakteristischen Höckerchen versehen, letztes Hinterleibssegment des ♂ abgerundet und breit und tief eingedrückt, beim ♀ leicht zugespitzt, etwa wie bei *D. provosti* (siehe Goecke, 1934, Tafel, fig. p 3). Unterseite braun bis dunkelbraun, beim ♀ an den Seiten fast schwarz, dicht und fein weiß behaart. Das Pygidium überragt die Flügeldecken und ist beim ♀ halbkreisförmig beim ♂ schwächer abgerundet. Bei ♂♂ und ♀♀ erreichen die Hinterschenkel nicht die Flügeldeckenenden, sie sind schlank und nur schwach keulig verdickt, in beiden Geschlechtern vollständig ungezähnt, erstes Hintertarsenglied etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das zweite, dieses etwa so lang wie breit. Farbe der Beine wie die der Fühler, Oberseite des verdickten Teils der Hinterschenkel angedunkelt.

Länge: ♂ 8 mm, ♀ 9 mm, Breite 3-4 mm.

Fundort: ♂, Kuranda (leg. und coll. Hacker); ♀, Cairns (leg. und coll. Hacker). Beide Fundorte liegen in Queensland (Nordost-Australien).

Beide Stücke aus der Sammlung Hacker sind von G. E. Bryant als *D. australasiae* Blackburn bestimmt, sie befinden sich im Deutschen Ent. Inst. in Berlin-Dahlem.

Aus Australien (Queensland) ist bisher nur *D. australasiae* (Blackburn, Trans. Proc. R. Soc. Australia, 15. 1892. p. 235-236) beschrieben. Die Kennzeichnung ist aber unzureichend. Ein Vergleich mit der Type oder eine Feststellung, ob Bryant die Type vorgelegen hat, ist nicht möglich. Ich habe es daher für richtiger gehalten, eine Neubeschreibung vorzunehmen, damit diese Stücke einwandfrei beschrieben und jederzeit wieder zu erkennen sind, auch auf die Gefahr hin, daß die Art sich später einmal als Synonym herausstellen sollte. Die Angaben von Blackburn passen auf die Untergattung *Cyphogaster*, abweichend von der vorliegenden Art schreibt er: „The prothorax is a little rugulose near the base, all its angles well defined and latually prominent.“ Bei den beiden Stücken ragen die Ecken des Halsschildes aber seitlich nicht vor. Von den Fühlern schreibt er: „each joint of the antennæ a little darker at the apex“, auch das ist nicht der Fall. Bei der großen Variabilität der Donaciinen ist es aber durchaus möglich, daß die Bestimmung von Bryant richtig ist. Die genaue Feststellung muß einem späteren Vergleich mit der Type vorbehalten bleiben.

Die Art gehört einwandfrei zur Untergattung *Cyphogaster* sowohl ihrer Einzelmerkmale als auch ihres ganzen Habitus nach. Es ist sehr interessant, daß diese Gruppe, die bisher nur von Ostasien und Südasien bekannt war, sich auch weiter östlich über Australien erstreckt. Die östlichsten Fundorte (*D. javana* Wiedemann) waren bisher Java, Borneo und Celebes (siehe Goecke, 1935, p. 286).

Hieran schließt sich also jetzt *D. inopinata* nach Osten an, wiederum, wie die meisten anderen Arten, mit Beschränkung auf eine zoogeographische Region, bzw. die melanesische Subregion.

Nachstehend die Einordnung der Art in die Bestimmungstabelle der Untergattung *Cyphogaster*.

Übersichts-Tabelle

Gattung: *Donacia* Fabr. Untergattung: *Cyphogaster* Goecke.

- 1" 2. Fühlerglied erheblich kürzer als das 3.
 2" Höckerchen an der Fühlerwurzel schwach entwickelt, Hinterschapel ohne Zahn. 1. **D. inopinata** Goecke.
 2' Höckerchen an der Fühlerwurzel kräftig entwickelt (es gibt Ausnahmen), Hinterschapel mit einem Zahn.
 3" Höckerchen zwischen den Augen schwach entwickelt, keine Leiste bildend. Analsternit des ♀ zugespitzt, aber nicht in eine abgestutzte Spitze ausgezogen (*nitidicollis* Weise, *brevicollis* Weise). 2. **D. provosti** Fairmaire.
 3' Höckerchen zwischen den Augen kräftig entwickelt, gekielt. Analsternit des ♀ in eine feine abgestutzte Spitze ausgezogen. 3. **D. tuberfrons** Goecke.
 1' 2. Fühlerglied ungefähr so lang wie das 3., Höckerchen an der Fühlerwurzel sehr schwach oder schwach entwickelt.
 4" ♂: Der Hinterschapel besitzt im hinteren Drittel innen einen 2. Zahn.
 ♀: Analsternit abgerundet, nicht zugespitzt.
 5" 2. Glied der Hintertarse länger als breit, oder wenigstens so lang wie breit. Halsschild an den Vorderecken schmaler als an den kurz dahinter liegenden Seitenhöckern (südlich des 25° nördlicher Breite) (*malayana* Csiki). 4. **D. javana** Wiedemann.
 5' 2. Glied der Hintertarse breiter als lang, Halsschild an den Vorderecken so breit oder breiter als an den kurz dahinter liegenden Seitenhöckern (nördlich des 25° nördlicher Breite) (*wiepkeni* Weise). 5. **D. lenzi** Schönfeldt.
 4' ♂: Der Hinterschapel besitzt im hinteren Drittel innen keinen 2. Zahn (es gibt Ausnahmen mit winzigen Zähnen).
 ♀: Analsternit zugespitzt (anscheinend nur westlich 95° östlicher Länge) (*aeraria* Baly). 6. **D. delesserti** Guérin.

Genaue Beschreibung der Arten, des Verbreitungsgebietes und Abbildungen siehe:

Goecke, Coleopt. Rdsch., 20. 1934. p. 215-230, Tafel.

— Arch., Hydrobiol. Suppl., 14. 1935. p. 286-291.

— Ent. Bl., 32. 1936. p. 220-228.

Donacia bactriana Weise*bactriana* Weise 1887.*sahlbergi* Jacobson 1900.*sahlbergi* var. *coeruleo-violacea* Jacobson 1900.*sahlbergi* var. *biformis* Reitter 1920.*thalassina* subsp. *rufovariegata* Jacobson 1900.*thalassina* subsp. *rufovariegata* var. *coerulea* Jacobson 1900.*thalassina* f. *coerulea* Reineck 1922.

Weise, Dtsch. ent. Z., 31. 1887, p. 325.

Jacobson, Horae Soc. ent. Ross., 26. 1892, p. 427.

Jacobson, Öfv. Finska Vetensk. Soc. Förh., 43. 1900, p. 103-105.

Sumakow, SB. Naturf. Ges. Jurjew (Dorpat), 17. 1908 (1909, p. 221.

Reitter, Wien. ent. Ztg., 38. 1920, p. 34, 36, 37.

Reineck, Neue Beitr. svst. Ins.k., 2. 1922, p. 78.

Jacobson, Rev. Russe Ent., 18. 1924, p. 241.

Kolossoff, Col. Centr.-Bl., 5, 1930, p. 29.

In Turkestan sind verschiedentlich Donacien gesammelt worden, die durch ihre lebhaft blaue Farbe auffielen und daher zu Neubenennungen geführt haben, ohne daß bemerkt wurde, daß es sich lediglich um eine Farbabweichung einer dort heimischen Art handelte. J a c o b s o n benannte 1900 ein solches Stück von Minussinsk als *D. thalassina* Germ. subsp. *rufovariegata* var. *coerulea*. Merkwürdigerweise nennt er in der gleichen Literaturstelle auch *D. bactriana* Weise als gefunden und beschreibt eine neue Art *D. sahlbergi*, von der es heißt: „*D. bactrianae* Ws. proxima.“ Die ausführliche Beschreibung von *D. sahlbergi* paßt so genau auf *D. bactriana* Weise, daß ich der Ansicht bin, daß es sich dabei um dieselbe Art handelt. S u m a k o w hat 1908 *sahlbergi* bereits als Synonym zu *bactriana* gestellt mit den Worten: „*D. sahlbergi* Jacobs. unterscheidet sich von der *D. bactriana* Ws. durch ihre rötlichen Gliederchen am unteren Rande der Fühler und ich halte daher die ersteren nur für eine Varietät der letzteren.“ Dem ist beizustimmen, da es bei vielen Arten vorkommt, daß die Fühlerglieder von der Regel abweichend mehr oder weniger rötlich sind. Diese Eigenschaft ist daher als Artmerkmal nicht brauchbar. Die Type der *D. bactriana* Weise (Sammlung Weise im Zoolog. Museum Univers. Berlin) zeigt am 8.-11. Glied des rechten Fühlers auf der Oberseite die rötliche Ringelung und auf der Unterseite eine ausgedehntere Rötung. K o l o s s o w behauptet 1930 zwar, daß *D. sahlbergi* „bona species“ sei, macht sich aber leider nicht die Mühe, auch nur ein Wort zur Begründung anzuführen. In der Sammlung des Deutschen Ent. Inst. Berlin-Dahlem befindet sich ein ♂ mit dunkelweinroter Farbe, von S u m a k o w gesammelt und von ihm wegen der teilweise geröteten Fühlerglieder als *D. bactriana* var. *sahlbergi* bestimmt. Bei diesem Stück sind bei beiden Fühlern das 6. und 8. Glied in gleicher eigentümlicher Weise verkrüppelt.

Nun zu den blauen Stücken. Statt sie zu *D. bactriana* oder *sahlbergi* zu rechnen, zählt Jacobson sie zu *D. thalassina*, obwohl er gleichzeitig zu *D. sahlbergi* eine var. *coeruleo-violacea* benennt. Ich kann mich bei der Ähnlichkeit der Arten und ihrer Variabilität nicht des Eindrucks erwehren, daß es sich wiederum um *D. bactriana* handelt. Der Fundort läßt die Deutung zu, besonders aber die von J a c o b s o n für seine subsp. *rufovariegata* gegenüber der Stammform von *thalassina* angegebenen Unterschiede „pronoto et elytris apice subtilius punctatis; paulo brevior“, Merkmale, die auf *D. bactriana* hinweisen. Derartig blaue Stücke von *thalassina* sind mir auch nie zu Gesicht gekommen.

Hält man sich an die Bestimmungstabelle von R e i t t e r, 1920, so kommt man nicht bei *bactriana*, sondern bei *thalassina* aus, da der Hinterschenkel einen „kräftigen, spitzigen“ Zahn besitzt. Bei *bactriana* kann man nicht auskommen, da R e i t t e r das Tier nicht gesehen hat und es zu den Arten mit „sehr kleinen, stumpfen oder nur angedeuteten Zähnen“ rechnet. Nach meiner Bestimmungs-

Tabelle der Flügeldecken der europäischen Arten¹⁾ kommt man bei *impressa* aus. Tatsächlich steht *D. bactriana* zwischen den beiden Arten und ist offensichtlich nahe mit ihnen verwandt. Reineck, 1922, hatte ebenfalls solche blauen Tiere vorliegen und benannte sie *D. thalassina* f. *coerulea*, worauf Jacobson, 1924, feststellte, daß es sich dabei um seine *rufovariegata* var. *coerulea* handele. Das Stück von Reineck (coll. Reineck, jetzt in coll. Bosch) lag mir vor, es ist allerdings dieselbe Art und Form. Es erscheint mir nach alledem richtig, sämtliche Benennungen als Synonyme zu *D. bactriana* Weise zu stellen.

Mir liegen insgesamt 17 lebhaft blaue und auch grüne Stücke vor. Es handelt sich ausschließlich um Männchen, während von gleichen Fundorten eine größere Anzahl bronzefarbene Stücke vorhanden sind, die teilweise Männchen und teilweise Weibchen sind. Diese lebhaft blaue und grüne Farbe beschränkt sich also anscheinend auf Männchen.

Die Fundortzettel sämtlicher mir vorliegender Stücke von *D. bactriana* lauten: Kyndyr-Tau, Hauser (Type) — Wernvi, Turkestan. — Prov. Kuliab, Ak-sou-thal, F. Hauser 1898. — Aulie-Ata, Turkestan, C. Aris. — Kamenaja ret., Semirjetchensk, Coll. Winkler. — Turk. Sussamyr-Gb., Ketmen Tjube, 6. 06. Coll. Hauser. — Juldus Kuldsha — Juldus, Turkest. — Turkestan, Talastal, IV. 1907. — Semiritschje, Przewalsk, v. Bodemeyer — Auleata, 12. VI. 07, leg. Sumakow.

Jacobson gibt ferner an: Taschkent — Minussinsk (Hammarstr.) — Jssyk-Kul bei Kutemaldi.

Die Fundorte liegen alle in Turkestan, nur Minussinsk liegt etwas weiter nordöstlich davon. Über den Biotop ist nirgendwo etwas ausgesagt. Bei der Verwandtschaft der Art zu *impressa* und *thalassina* ist anzunehmen, daß es sich um einen Pollenfresser handelt.

Da *D. bactriana* leicht mit *impressa* und *thalassina* verwechselt werden kann, sei kurz noch einmal auf die Unterschiede hingewiesen. *D. bactriana*: 1. Zwischenraum an der Naht dicht querverunzelt, Hinterschenkel mit einem mehr oder weniger kräftigen spitzen Zahn; *D. impressa*: 1. Zwischenraum an der Naht mit schrägen Runzeln und in der Mitte mit einer mehr oder weniger ausgedehnten Längsfurche. — *D. bactriana*: Stirn- und Fühlerhöcker niedrig, Flügeldecken breiter im Verhältnis zur Länge, weniger grob punktiert, feiner gerunzelt, glänzender, Zahn an den Hinterschenkeln meist weniger kräftig; *D. thalassina*: Stirn und Fühlerhöcker wesentlich kräftiger ausgebildet, Flügeldecken länger im Verhältnis zur Breite, so daß die Tiere gestreckter aussehen, gröber punktiert und gerunzelt, daher weniger glänzend, Zahn an den Hinterschenkeln meist kräftiger.

In der Bestimmungs-Tabelle von Reitter, 1920, wäre *D. bactriana* richtig eingereiht, wenn die Aussage 3" auf p. 33 zuträfe: „Hinterschenkel nur mit sehr kleinen, stumpfen, oder nur angedeuteten Zähnen.“ Der Gegensatz zwischen *impressa* und *bactriana* ist dann unter 4" und 4' richtig angegeben. Stattdessen wird man aber bei der Bestimmung über 3' geleitet werden: „Hinterschenkel mit einem kräftigen, spitzigen Zahne.“ Dann kommt man über 7', 8', 9' zu *D. thalassina*. Dort müßte man einsetzen:

9a" Stirn- und Fühlerhöcker deutlich vorhanden, aber wesentlich niedriger als bei der folgenden Art. Die Flügeldecken deutlich breiter im Verhältnis zur Länge, das ganze Tier erscheint daher gedrungen. Die Punktierung der Flügeldecken feiner, die Zwischenräume glänzender (etwa wie bei *impressa*).

D. bactriana Weise.

9a' Stirn- und Fühlerhöcker kräftig, die Flügeldecken schlanker, weniger gewölbt. Die Punktierung der Flügeldecken gröber, die Zwischenräume stärker und dichter gerunzelt und daher weniger glänzend. **D. thalassina** Weise.

¹⁾ Goecke, Monographie der Schilfkäfer II, Acta Ac. Leop. (Halle), Neue Folge, Bd. 12, Nr. 86, 1943, p. 366.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Goecke Hans

Artikel/Article: [Revision asiatischer Donaciinen \(Col. Chrys.\) III 7-14](#)